

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 40

Artikel: Herbstlied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbstlied.

Noch strahlet warm die Sonne
Ins herbstliche Gefild;
Und aus der vollen Tonne
Das junge Weinblut quillt.

Herbstfreud soll jeder haben:
Der warme Sonnenschein
Mög' alte Weiber laben,
Die Männer labt der Wein.

Altweibersommer bleibe
Der Freund der Weiblichkeit;
Den Männern aber bleibe
Getreu die Sauerzeit.



Der Zecher.

Es perlet im Becher der goldene Wein;
Ich trinke und trinke und schenk' wieder ein;
Ich sitze im Erker im uralten Schloß,
Wo einst auch der Ritter den Tropfen genoß.

Und weltabgeschieden, so still und allein,
Da träume ich mich in die Zeiten hinein,
Wo einstens der Becher beim Rittergelag
Die Runde stets ging bis zum anderen Tag.

Ich träume und trinke; es wächst mir der Mut;
Es brauset in mir auch noch ritterlich Blut!
Ich füll' den Humpen mit funkelnem Haß,
Die Stille des Saales durchtönet mein Baß:

„Gesegnet feist du, o du kötlicher Wein!
In dir liegt das Feuer, die Kraft nur allein;
Ich preise die Reben mit ihrem Gerank
„Für ihren goldperlenden, herrlichen Trank!“

Ich schweige — ich träume — ich trinke aufs neu —
Doch alles, auf Erden geht alles vorbei! —
Der Wein ging zur Neige; mein Zechen ist aus —
Ich steig aus dem Schloße und — wanke nach haus.

Der trinkende Dichter.

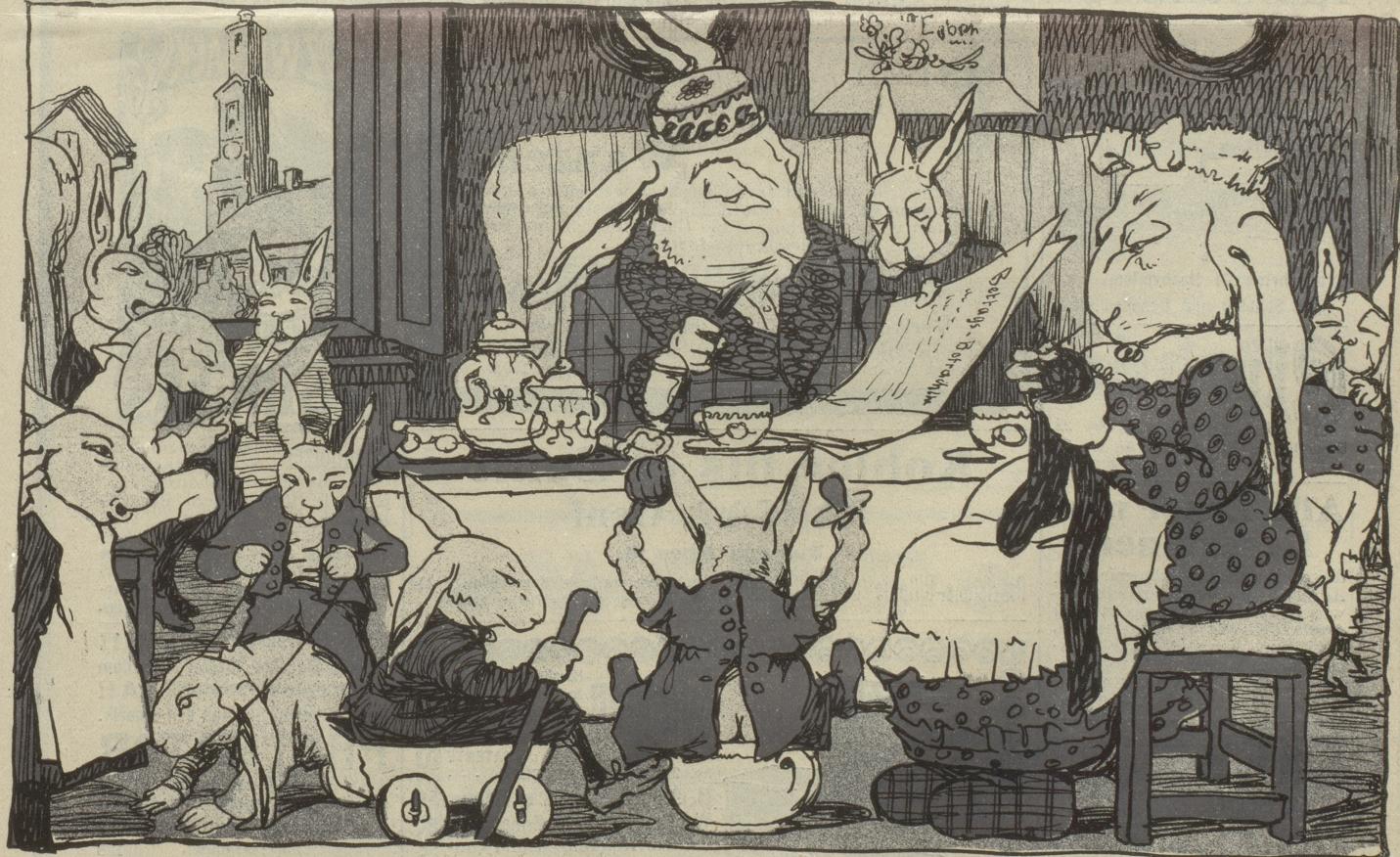
Die Muse will von mir sich wenden,
Mir ihre Gunst nicht länger spenden,
Drum greif ich jetzt zum Becher Wein
Und trinkend laß ich's Dichten sein.

Ei sieh! da feh ich Bacchus kommen,
Die Muse hat er festgenommen
Auf ihrer Flucht und bringt sie her,
Daß sie im Bund die Dritte wär.

Und Bacchus jetzt den Wein kredenzet
Mein Auge feurig hell erglänzt;
Die Muse selbst stimmt jetzt mit ein:
„Ein Trank der Götter ist der Wein!“ zwis.



Nachwirkung des Jugend-Informations-Kurses auf die Kaninchen-Ausstellung.



Er: „Du Chüngeli, los! Die Idee vo der Adele Schreiber g'salled mer. Wänn's uf mich achäm, mischt de Staat vom feusten-a jedes Chind ganz übernäh.“

Sie: „Mit Usnahm vom B'stelle, gäll Rammli!“